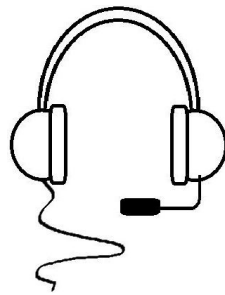


Jessica Stephens



GAMING LOVE

Challenge accepted

LESEPROBE

Alle Rechte vorbehalten.
© 2020 Jessica Stephens

www.jessicastephens.de
info@jessicastephens.de

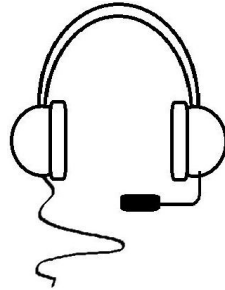
Jessica Stiel
Zum Küppel 18
36124 Eichenzell

Die Gaming-Welt hat einen großen Vorteil gegenüber der realen Welt!

Dein Aussehen ist egal, deine Herkunft ist egal, dein Geschlecht ist egal, was zählt, ist nur Eines - dein Können!

Von dieser Einstellung könnte sich auch die reale Welt eine Scheibe abschneiden!

... Press Play >



Auf dem Bildschirm vor mir flackert die Werbung von *Let us Play*, dem größten Wettbewerb des Jahrhunderts. Seit ich vor einer Stunde durch andere Gamer darauf gestoßen bin, kann ich mich nicht mehr von dieser Website losreißen. Ich habe mir die Spielregeln durchgelesen, genauso wie den Ablauf, die Geschäftsbedingungen, Datenschutz und alles, was sonst noch dazugehört. Auch die Werbevideos habe ich mir angesehen und dabei entdeckt, dass kein Geringerer als Rick Marshall diesem Wettbewerb vorsteht. Neben dem Preisgeld von zehntausend Euro, das jeder Gamer erhält, der es in das endgültige Gaming-Team schafft, bekommt man zusätzlich noch die Möglichkeit, Rick Marshall persönlich zu treffen und ihn privat kennenzulernen.

Jeder, der im E-Sport unterwegs ist, kennt ihn und viele würden sicherlich gerne sein wie er, denn er verdient sein Geld damit, wofür wir *Normalos* unsere Freizeit nutzen. Er spielt die verschiedensten Games und testet diese vor der Veröffentlichung, um anschließend den Firmen seine Meinung dazu kundzutun. Das Beste daran ist aber, die Firmen hören

auf ihn, bezahlen ihn dafür, dass er ihre Games testet, spielt und in seiner Community vorstellt. Sie zahlen dafür, dass er in Werbevideos ihrer Spiele auftritt, dass er sie bewirbt. Manchmal stelle ich mir vor, dass auch ich das erreichen, mein Gesicht diese Werbebilder zieren könnte. Doch dann wird mir auch wieder klar, was das bedeutet. Jeder würde mich ab da an in eine Schublade stecken, eine Frau, die ihre Freizeit am Computer in Games verbringt, anstatt sich um die neuesten Mode- und Make-up-Trends Gedanken zu machen. Genau aus diesem Grund verharrt mein Finger auch seit mehreren Minuten über der Maustaste. Denn vor mir auf dem Bildschirm ist das Anmeldeformular zum Wettbewerb geöffnet. Sobald ich die Taste drücke, sende ich meine Bewerbung an das Team von *Let us Play* und befinde mich damit in der Auswahl. Ein großer Teil von mir würde gerne augenblicklich zusagen, doch ein kleiner Part in meinem Kopf hält mich davon ab. Schließlich habe ich Jahre gebraucht, um mir einen normalen, unauffälligen Ruf zu kreieren. Mir sieht man nicht an, was ich in meiner Freizeit mache, denn jeder hat, wenn er an Gaming denkt, ein gewisses Bild und Vorurteile im Kopf. Da ich dieses aber rein äußerlich nicht erfüllen und man von meiner Art auch nicht darauf schließen würde, kommt keiner darauf. Doch sobald ich diese Taste betätige und es bis in die Endrunden schaffen sollte, was mein Ziel ist, dann sieht jeder nicht nur mein Bild, sondern sogar mich selbst im Fernsehen. Damit wäre es dann vorbei mit meiner Anonymität und meinem unauffälligen Leben. Als mein Handy neben mir piepst, zucke ich zusammen und

drücke dabei die Maustaste. Augenblicklich durchfährt mich eine Gänsehaut und ich beobachte gebannt, wie das Zahnrad sich dreht und anzeigt, dass der Rechner arbeitet. Kurz darauf erklingt ein leises Ping und eine Bestätigung erscheint. *Wir bedanken uns für Ihre Anmeldung. Sie erhalten in den nächsten Tagen von uns eine Rückmeldung, ob Sie es in die engere Auswahl geschafft haben.*

Ich bestätige die Meldung und lehne mich anschließend im Stuhl zurück. *Ich habe mich wirklich angemeldet!* Ein Grinsen stiehlt sich auf meine Lippen. Im nächsten Moment piept mein Handy erneut und erinnert mich wieder daran, warum ich überhaupt zusammengezuckt bin. Ich greife danach und entsperre den Bildschirm. Zwei Erinnerungen blinken darauf und zusätzlich noch die Info, dass in wenigen Minuten ein eingespeicherter Termin startet. Panisch schwingt mein Blick zur oberen rechten Ecke auf die Uhrzeit. Kalte Schauer ergreifen mich, während ich aufspringe, das Handy zurück auf den Schreibtisch fallen lasse und wie wild durch das Zimmer springe. *Meine Schicht beginnt in zwanzig Minuten, ich habe wieder die Zeit verpennt.*

Ich schlüpfte stolpernd in Jeans und Arbeitsshirt, während ich zeitgleich nach meiner Handtasche Ausschau halte. Den PC habe ich nebenbei ausgeschaltet und bin in die Schuhe gestiegen. Nun nur noch mein blondes Haar in einem Pferdeschwanz bändigen und dann bin ich bereit. Im Flur meiner WG werfe ich noch mal einen Blick in den bodentiefen Spiegel, stelle aber erfreut fest, dass mein Outfit recht ordentlich aussieht. Mein widerspenstiges, welliges Haar

scheint sich heute nicht komplett zu sträuben, im Zopf zu bleiben. Meine goldblonden Haare und meine blauen Augen sind die einzigen Dinge, die ich und meine Mutter gemeinsam haben. Auch sie hat das mittlerweile eingesehen und schiebt sämtliche Charakterzüge von mir auf meinen mir unbekanntem Vater. Zwar habe ich Bilder gesehen, aber die Chance, ihn kennenzulernen, bleibt mir verwehrt, da er bei einem Unfall vor meiner Geburt verstarb. Meine Mutter bemerkte die Schwangerschaft erst einige Tage, nachdem er tödlich verunglückt war. In diesem Moment brach für sie die Welt zusammen. Nicht wegen mir, das betont sie immer wieder, denn ich war die wundervollste Überraschung ihres Lebens. Sondern wegen meines Vaters, denn durch mich wurde ihr erst bewusst, wie groß der Verlust doch war und wie sehr dieser sie getroffen hat. Deswegen sehen meine Mutter und ich uns nicht häufig, denn auch wenn sie es nicht zugibt, aber sie wird, jedes Mal wenn wir uns sehen, an ihn erinnert. Genau für diese Trauer und diesen Schmerz will ich nicht verantwortlich sein, deswegen wählen wir beide die Distanz.

Meine Schlüssel klimpern in der Tasche, während ich die Haustür öffne und hinausprinte. Zügig laufe ich die Treppen hinab und durch die Fußgängerzone. Glücklicherweise ist es ein Katzensprung bis zu dem Drogeriemarkt, in dem ich momentan jobbe. Wenn ich die Wahl gehabt hätte, dann hätte ich studiert, anstatt direkt eine Ausbildung zu beginnen. Eine abgeschlossene Lehre ist viel wert, das hat meine Mutter auch immer gesagt, doch viel lieber würde ich als technische

Zeichnerin oder in einem Job mit Marketingthemen arbeiten. Aber das Leben ist halt einfach kein Wunschkonzert. Daher bin ich froh über meine Einzelhandelsausbildung und meinen gesicherten Arbeitsplatz. Schließlich sorgt dieser dafür, dass ich mein Leben finanzieren kann und nebenbei auch noch Zeit für meine Gamingleidenschaft habe.

Nachdem ich meine Tasche abgestellt habe und in den Verkaufsraum nach vorne gehe, werde ich direkt freundlich von Sara, meiner Kollegin, begrüßt. Da die Kasse bereits durch eine andere Mitarbeiterin besetzt ist, schließe ich mich ihr beim Ware einräumen an. »Ich war am Samstagabend auf dieser Party im *MT2*, es war genial!«

Sara ist, genau wie ich, vierundzwanzig Jahre alt, aber unsere Leben könnten nicht unterschiedlicher sein. Sie lebt in einer kleinen Wohnung und verbringt ihre Freizeit mit Mode, Make-up und Partys. Natürlich gebe ich auch einen Anteil meines Geldes für Klamotten aus, aber eben nicht für Partys, sondern für meinen PC und die dazugehörigen Games. Sara sorgt stattdessen mit ihrem Geld dafür, dass ihre braunen Augen immer mit perfektem Lidschatten in Szene gesetzt werden und ihre Haut diesen leicht gebräunten Teint hat.

»Ich habe dort einen süßen Typen kennengelernt.« Ihre Stimme wird bei dem Wort *süß* schrill, so als würde sie von einem Welpen sprechen. Sie zupft an ihrem fuchsroten Haar und wickelt dabei eine ihrer Locken um ihren Finger. Ohne dass ich etwas erwidert habe, schwärmt sie weiter von ihrer Bekanntschaft. »Später am Abend hat er mich geküsst, es war einfach wundervoll!« Sie kichert leise. »Dann haben wir

Nummern ausgetauscht, bevor ich gehen musste. Hoffentlich treffe ich ihn bald wieder.«

Ich schenke ihr ein aufrichtiges Lächeln. »Dann drücke ich dir mal die Daumen. Er klingt nett.«

Sie stellt die Flasche in das Regal und wendet sich dann zu mir um. »Weißt du, er war mit seinem Kumpel unterwegs und der ist auch derzeit Single.« Sie zieht die Augenbrauen nach oben. *Oh je, jetzt geht das wieder los.*

»Wie wäre es denn, wenn ich für das kommende Wochenende mal ein Doppeldate für uns arrangiere?«

Na super, wie komme ich diesmal aus der Nummer raus? Ich widme meine volle Aufmerksamkeit dem Regal vor mir und tue, als hätte ich Saras Frage nicht gehört.

»Hallo? Erde an Christin? Hast du mir überhaupt zugehört?« Sie klingt etwas verärgert. »Doch, natürlich, du hattest ein schönes Wochenende.« Sara seufzt genervt.

»Das ist das Einzige, was dir dazu einfällt? Ich habe dich gefragt, ob du am kommenden Wochenende mit mir auf ein Doppeldate gehst.«

Verdammt, sie lässt heute aber auch nicht locker. »Oh, das habe ich nicht mitbekommen. Ähm, am Wochenende kann ich leider nicht. Da fahre ich zu meiner Mum.« Sara wirft mir einen skeptischen Seitenblick zu, während auch sie sich wieder dem Einsortieren des Regals widmet.

»Es ist weder Ostern noch Weihachten und da ihr Geburtstag erst vergangenen Monat war, kann das auch nicht der Grund sein. Ist das nur eine Ausrede, die du da vorschieben willst?«

Bin ich so schlecht im Lügen? »Meine Mutter hat jemanden kennengelernt, einen Mann, den soll ich nun treffen.« *Was für eine böse Lüge, dafür schmore ich später in der Hölle.* Sara mustert mich verwirrt, verdreht dann die Augen und widmet sich wieder ihrer Arbeit. »Okay, dann verschieben wir das mit dem Date halt auf später, aber glaub ja nicht, ich würde das vergessen.«

Ich winke beschwichtigend ab. Sara ist zwar nicht vergesslich, aber meine Chancen stehen dennoch gut, dass sich die Sache von selbst erledigt. Nämlich dann, wenn das zweite Treffen mit ihrer Bekanntschaft nicht gut verläuft, denn Sara ist nicht wirklich geduldig und ausdauernd, was ihre Dates mit Männern angeht. Dennoch muss ich ihr zugutehalten, dass sie, im Gegensatz zu mir, Dates hat. Das letzte Mal, als ich auf einem Date war, ist über ein Jahr her. Da ich meine Wochenenden meist eher vor dem Rechner als auf Partys verbringe, ist das kein Wunder.

Saras Schicht endet und sie verabschiedet sich kurz. Anschließend löse ich für die restliche Zeit meiner Schicht die Kollegin an der Kasse ab. So lange bis auch endlich meine Schicht endet.

Als ich zu Hause ankomme, duftet es in der Wohnung herrlich nach frischer Pasta. Lina ist eine richtige Pastaqueen und sie liebt die Vielfalt von Nudelgerichten genauso sehr wie ich. Ich schlüpfte aus Jacke und Schuhen und setze meine Tasche im Flur ab, bevor ich um die Ecke in die offene Küche hereingehe.

Lina ist gerade dabei, die Nudeln in einem Topf mit grüner Pestosoße zu vermengen. Als sie mich bemerkt, gibt sie mir mit einem Nicken zu verstehen, den Tisch zu decken. Wo wir dann auch wenige Minuten später Platz nehmen, um die Pasta zu genießen. »Na, wie war deine Schicht heute?« Ich bin gerade dabei, mir eine Gabel mit Nudeln aufzudrehen und in den Mund zu schieben, unterbreche mich aber, um Lina zu antworten. »Wie immer und bei dir?« Lina ist Krankenschwester im Schichtdienst. Im Gegensatz zu mir bedeutet das bei ihr aber auch oft Nacharbeit. In diesen Wochen sehe ich sie dann so gut wie nie, weil sie tagsüber schläft und bevor ich Feierabend habe, meist schon wieder im Klinikum ist. Doch wenn sie Spätschicht, oder wie diese Woche Frühschicht, hat, dann nutzen wir diese Zeit gerne für ein gemeinsames Abendessen. »Stressig, viele Kollegen sind derzeit krank und wir haben etliche Patienten zu versorgen. Das typische Chaos, wie immer.« Sie zwinkert mir zu.

»Ich habe mich übrigens bei *Let us Play* angemeldet«, teile ich ihr etwas verhalten mit. Lina kennt meine Leidenschaft für das Gaming und verurteilt mich auch nicht dafür. Doch wirklich etwas mit diesem Thema anfangen kann sie auch nicht. Sie ist eher naturverbunden und geht daher gerne in den Park, oder allgemein an die frische Luft. Ihrem grünen Daumen ist es auch zu verdanken, dass es bei uns überhaupt Grünpflanzen in der Wohnung gibt.

Lina richtet ihre Gabel wie einen verlängerten Zeigefinger auf mich. »Das ist dieser Wettbewerb unter den Gamern, von dem du die ganze Zeit schwärmst, oder?« Ich nicke eifrig. »Na

dann wurde es doch auch langsam mal Zeit, dass du dich anmeldest. Schließlich nervst du mich damit seit Wochen.« Sie grinst verschmitzt.

Tut mir leid.« Ich ziehe gespielt den Kopf ein. Doch Lina winkt ab. »Hauptsache, du bist glücklich. Wenn dich dieser Wettbewerb reizt, dann nutz deine Chance.«

Ich glaube, Lina ist die Einzige, die mir meine Freude an der Onlinewelt gönnt, denn viele halten dies nicht für ein Hobby, sondern für Zeitverschwendung. Ich hasse diese Vorurteile.

Vielleicht liegt es aber auch daran, dass Lina selbst nicht der Norm entspricht. Denn ihre schwarzen Haare zieren immer mal wieder die verschiedensten farbigen Strähnen. Von Türkis, über Rosa bis hin zu Lila war schon alles dabei.

Ein kleines Nasenpiercing und ein Tattoo auf dem Oberarm runden ihren Style ab. Wenn man sie nicht kennt, könnte man denken, dass sie eine taffe und selbstbewusste Person ist. Man würde sie auch eher für eine Gamerin halten als mich. Doch in Wirklichkeit ist sie eher zurückhaltend und nicht gerade der Partylöwe schlechthin. Ihre Tätowierung auf dem Oberarm stellt die Grinsekatz aus *Alice im Wunderland* dar und passt perfekt zu ihrer Art. Sie ist ein bisschen crazy, sehr verspielt und verträumt, dabei aber eine der liebsten Personen, die ich überhaupt kenne. Für mich ist Lina vielmehr eine gute Freundin als eine Mitbewohnerin.

Nachdem wir gemeinsam aufgeräumt haben, begibt sich Lina ins Wohnzimmer und schaltet den Fernseher ein. Während ich mich in mein Zimmer zurückziehe, wo ich in

eine bequeme Hose und ein anderes T-Shirt schlüpfe, bevor ich meinen Platz vor dem Rechner beziehe.

In der Zeit, wo der Rechner hochfährt, prüfe ich kurz mein Handy und stelle den Alarm für morgen ein. Dieses Mal ein paar Minuten früher, nicht dass ich wieder so spät dran bin wie heute.

Der Bildschirm des Rechners leuchtet in meinem Blickfeld auf und ich lege das Handy zur Seite. Zuerst öffne ich mein Mail-Postfach und lösche die vielen Werbemails. Danach verbleiben noch zwei Nachrichten im Eingang, die beide als Absender *Let us Play* tragen. Die erste davon ist eine Bestätigungsmail meiner Anmeldung, die zweite jedoch ist persönlich an mich adressiert. Meine Finger beginnen, zu zittern, während ich nach unten scrolle.

*Sehr geehrte Frau Troudt,
wir haben Ihre interessante Bewerbung gelesen und gratulieren Ihnen, dass Sie sich für die engere Auswahl von Let us Play qualifiziert haben. Der Wettbewerb wird insgesamt in drei Phasen unterteilt. Die erste Phase wird aus einem Wettkampf der Bewerber untereinander bestehen, wo nur die besten eine Phase weiterkommen.
Die zweite Phase ist dann ein Zweikampf und in der dritten Phase folgt das Bootcamp, deren Gewinner den Werbevertrag für die Promotour im Wert von zehntausend Euro erhalten. Wie Sie bereits den Informationen auf unserer Website entnehmen konnten, wird der Wettbewerb auch als Fernsehshow ausgestrahlt. In Phase 1 bleiben Sie noch weitestgehend anonym und sind nur über den von Ihnen gewählten Nickname zuzuordnen. Ab Phase 2 allerdings wird*

auch die Person hinter der Spielfigur unter Beobachtung stehen und somit Ihre Identität offengelegt.

*Wir möchten Sie daher an dieser Stelle noch mal ausdrücklich auf unsere Teilnahmebedingungen und AGBs hinweisen, die Sie angefügt finden. Falls Sie diesen nicht zustimmen, haben Sie jetzt noch ein letztes Mal die Chance, von Ihrer Teilnahme zurückzutreten und uns dies via Mail mitzuteilen. Sollten Sie allerdings den nun nächsten Schritten folgen und dadurch weiterhin am Wettbewerb partizipieren, gilt dies als eindeutige und unwiderrufliche Zustimmung der genannten Bedingungen. Um an Phase 1 von Let us Play teilzunehmen, bitten wir Sie, sich unter dem folgenden Link mit Ihrer persönlichen Teilnehmernummer 2457 anzumelden. Bitte folgen Sie im Anschluss den dort beschriebenen Schritten, bis Sie zu der Anmeldung im Spiel gelangen. Dort müssen Sie sich dann erneut mit Ihrer Teilnehmernummer und dem von Ihnen vergebenen Passwort anmelden. Wichtig ist, dass ab dem Zeitpunkt Ihrer Anmeldung im Spiel der drei-Tage-Countdown beginnt. Ab diesem Zeitpunkt stehen Ihnen genau zweiundsiebzig Stunden zur Verfügung, um die erforderlichen fünf Kämpfe zu absolvieren. Die Regel für diese Runden ist recht einfach: Jeder Sieg zählt und nur die besten Spieler kommen eine Runde weiter. Also: **Let us play!***

Ein Grinsen breitet sich auf meinen Lippen aus. *Ich bin drin. Ich bin eine offizielle Teilnehmerin von Let us Play.* Der Link in der Mail öffnet sich direkt nach dem Auswählen. Es erscheint eine bunt gehaltene Seite, auf der sofort ein Video startet, was eine Arena zeigt, in der mehrere Spieler gegeneinander antreten. Es wird dabei mit den verschiedensten Techniken gekämpft, von Magie angefangen,

über Krieger mit Schwertern, bis hin zu Tieren, die mit ihren scharfen Zähnen die Turniere bestreiten.

Das Video weckt direkt mein Interesse und ich steuere auf die Anmeldung zu, deren Formular ich in kürzester Zeit ausgefüllt und bestätigt habe. Danach folgt der Download und die Installation, bis letztendlich das Anmeldebild auf meinem Bildschirm erscheint. Ein kleines Sternchen in der unteren Ecke weist darauf hin, dass die Server zu dem Spiel bereits am kommenden Sonntag wieder abgeschaltet werden. Ein Blick auf den Kalender des PCs verrät mir, dass diese nur fünf Tage verfügbar sein werden. Dieses kleine Zeitfenster bildet wohl den zweiten Test. Wer von uns bewältigt neben den fünf Kämpfen auch noch den Zeitdruck?

Ich tippe meine Anmeldedaten in das Feld ein und blicke gebannt auf das Zahnrad, das den Ladevorgang anzeigt. Die Sekunden kommen mir vor wie Minuten, bis sich endlich ein Fenster öffnet und das Spiel startet. Mehrere Auswahlfenster, in denen ich die Fertigkeiten meines Charakters festlege, muss ich durchklicken, bevor das Spiel nun wirklich startet. Ich spiele erst kurz den Testmodus, bevor ich mich an den richtigen Kampf heranwage. Auf dem Bildschirm erscheint die Arena, ein großer Kreis, der durch eine Steinmauer begrenzt wird. Der Boden ist mit Sand bedeckt und die Übersicht wird durch Felsen und Bäume immer wieder unterbrochen.

Mein Charakter steht auf einem kleinen X, während auf dem Schirm ein Countdown heruntertickt. Mein Herz hämmert wie wild, als die letzten Sekunden verstreichen und ich endlich die

komplette Kontrolle über meinen Charakter erhalte.

Ich schleiche mich zwischen den Bäumen hindurch und versuche, die anderen Spieler ausfindig zu machen. Der erste sprintet plötzlich hinter einem Felsen hervor und ich weiche schnell aus. Danach entdecke ich zwei weitere Spieler, die bereits in einen Kampf vertieft sind. Mein Blick schweift über die Anzeigen des Spielfensters. Neben Lebensanzeigen, Fähigkeitsleisten und einigen bildlichen Spielereien findet sich dort auch eine Auflistung meiner Gegner. Diese sind mit kleinen Bildchen am unteren Bildschirmrand zusammen mit ihrer Accountnummer aufgelistet. Eines der Charakterbilder zielt aber ein rotes X, daher gehe ich davon aus, dass dieser Spieler bereits verloren hat.

Im selben Moment, wo ich die Leiste betrachte, blinkt ein weiteres X auf. Als ich wieder auf das Spielfeld selbst sehe, erkenne ich, dass die zwei Spieler, die zuvor miteinander gekämpft haben, ihren Kampf beendet haben, indem einer von ihnen ausgeschieden ist. Als ich mit der Maus über den Charakter des anderen Spielers fahre, sehe ich, dass dessen Leben auch nicht mehr im grünen Bereich ist. Ich nutze meine Chance und stürze mich auf ihn.

Der Zauberer, den ich ausgewählt habe, verfügt über Fernangriffe, allerdings haben diese eine recht lange Ladezeit. Denn während ich ziele, stürzt sich bereits ein weiterer Spieler herbei und tötet den verletzten mit einem direkten Schlag. Schnell ziehe ich mich zurück, während mein Blick zu der Liste der Spieler schwenkt. Drei Spieler sind ausgeschieden.

Also bleiben nur noch der Nahkämpfer und ich. Unbewusst zucke ich zusammen, als der Bildschirm aufflackert, bis ich verstehe, dass dies ein Hinweis darauf ist, dass ich angegriffen werde.

Mir stehen auf einmal die Schweißperlen im Nacken, während ich versuche, dem Gegner zu entkommen. Doch der Versuch ist aussichtslos, im nächsten Augenblick fällt mein Charakter tot zu Boden. Der Bildschirm zeigt mir im nächsten Moment mit großem Schriftzug *Verloren* an.

Das Spiel springt zum Menü zurück und zeigt nun in der oberen Ecke noch vier verbleibende Versuche an. Mein Herz hämmert immer noch vor Aufregung wie wild und möchte am liebsten aus meiner Brust springen. Doch ich atme laut und kontrolliert ein und aus, so lange bis es endlich ruhiger schlägt. *Ich habe verloren, der erste Versuch ist vertan.* Ich zögere, ob ich mich erneut anmelde, oder lieber erst morgen den nächsten Versuch wagen soll. Doch der Ehrgeiz und der Reiz sind einfach zu groß, daher kann ich nicht widerstehen und melde mich erneut an. Der Ladebalken verkündet, dass ein Spiel zusammengestellt wird und wenig später stehe ich wieder in der mir bekannten Arena.

Eine halbe Stunde später habe ich auch die restlichen vier Runden beendet und sinke erschöpft im Stuhl zurück. Lediglich eine der vier Runden konnte ich für mich entscheiden. Bei dem Rest hat es zweimal für den zweiten und einmal für den dritten Platz gereicht. Die Anzeige am oberen Spielrand verkündet daher 5/5 Spiele, davon ein Sieg und vier

Niederlagen.

So schnell ist meine Teilnahme am Wettbewerb auch schon wieder vorbei. Enttäuscht schalte ich das Spiel und anschließend den Rechner aus, bevor ich erschöpft ins Bett krieche. Die Uhr auf meinem Handy teilt mir mit, dass es bereits kurz vor Mitternacht ist und ich schleunigst schlafen sollte, da um zehn Uhr morgen früh meine nächste Schicht beginnt. Doch in meinen Gedanken dreht sich immer noch alles um das Spiel, aber vor allem um mein Scheitern. *Wie konnte ich nur so schlecht sein, normalerweise bin ich viel besser.*

Tränen drücken sich in meine Augenwinkel, ich bin von mir selber enttäuscht. Aber vor allem bin ich traurig darüber, dass ich noch nicht mal die Chance erhalten werde, Rick Marschell kennenzulernen.

Meine Schicht am nächsten Tag verbringe ich in einer halb schlafenden Trance. Die Nacht war unruhig und ich habe nur wenig geschlafen, außerdem ist meine Stimmung noch immer wegen meiner Niederlage geknickt. Da Sara heute ihren freien Tag hat, bin ich mit zwei älteren Kolleginnen in der Schicht eingeteilt. Sie sind beide nett und ich verstehe mich auch mit ihnen, aber wir haben keine Themen außerhalb der Arbeit,

über die wir reden können. Daher wechsle ich heute, wann immer möglich, an die Kasse, um mich wenigstens ein bisschen mit den Kunden zu unterhalten.

Als ich am frühen Abend nach Hause komme, würde ich mich am liebsten direkt ins Bett fallen lassen, doch mein Magen protestiert mit Hungerschreien dagegen. Daher führt mein Weg zuerst in die Küche, wo ich einen Zettel von Lina am Kühlschrank vorfinde.

Gehe heute Abend aus, warte nicht auf mich.

Also muss ich heute Abend selbst für mein leibliches Wohl sorgen. Im Kühlschrank finde ich glücklicherweise noch einen kleinen Rest von den Pestonudeln von gestern. Ich schiebe die Dose in die Mikrowelle und ziehe dann mein Handy aus der Tasche. Ich scrolle durch die Kontakte und wähle die Nummer meiner Mutter. Nach dem zweiten Klingeln hebt sie ab.

»Hey, mein Schatz, schön, dass du anrufst.« Sie klingt fröhlich. »Hey, Mum, ja, ich habe gerade Zeit und dachte, ich melde mich mal wieder.« Manchmal habe ich ein schlechtes Gewissen, dass wir uns so selten sehen, aber die fast zweistündige Fahrt mit Bus und Bahn von Dortmund bis in meinen Heimatort ist nicht gerade für einen Spontanbesuch geeignet.

»Wie läuft es so mit der Arbeit? Und mit der Wohnung? Hast du denn mal wieder jemanden kennengelernt?«

Typisch Mum, immer stellt sie mir dieselben Fragen. »In der Arbeit und mit der Wohnung ist alles gut, so wie immer.« Sie seufzt. »Das heißt dann wohl, du hast niemanden

kenngelernt?« Ich kann mir den traurigen Gesichtsausdruck meiner Mutter bildlich vorstellen, während sie das fragt.

»Nein, habe ich nicht.« Immer dieselbe Frage und immer dieselbe Antwort. Wir telefonieren in der Regel nur alle paar Wochen miteinander, trotzdem würde ich es sofort erzählen, falls ich jemanden kennengelernt habe, aber dennoch fragt sie jedes Mal wieder.

»Ach, Kind, so lange alleine zu sein, ist nicht gut. Ich will doch nur, dass du glücklich bist.« Manchmal verstehe ich die Vorstellung meiner Mutter einfach nicht, als könnte ich nicht auch alleine, ohne Mann an meiner Seite, glücklich sein. »Mum, mir geht es gut, ich bin nicht allein, Lina ist doch da und ...« Sie unterbricht mich. »Lina ist sicher ein ganz liebes Mädchen, aber das ist nicht dasselbe und das weißt du genau. Du brauchst einen Mann an deiner Seite, der dich liebt und für dich da ist, genauso wie du für ihn.«

Ich gönne mir ein paar Sekunden und atme tief durch. »Mum, ich weiß, du meinst es nur gut, aber es braucht halt seine Zeit, ich werde schon irgendwann jemanden kennenlernen.« Ich versuche, weder genervt noch gereizt zu klingen. »Vielleicht würde es ja auch schon helfen, wenn du mal die Finger von diesen blöden Computerspielen lässt und deine Zeit sinnvoller nutzt.« Ihre Stimme schlägt in einen vorwurfvollen Ton um. Wir haben schon so oft über dieses Thema diskutiert, dass ich es mehr als leid bin, darüber zu reden. Genauso wenig wie meine Mutter ihre Meinung zu dem Thema E-Sport als meine Freizeitbeschäftigung ändern wird, genauso wenig werde ich meine Hobbys wechseln, nur damit

meine Mutter zufrieden ist. Glücklicherweise kommt das Thema nicht mehr oft zur Sprache, seit ich ausgezogen bin, die Distanz scheint mir hier zugutezukommen. Doch ab und an kramt sie es wieder heraus, um mir Vorwürfe machen zu können.

»Okay, Mum, mein Essen piept, ich muss auflegen. Wir hören uns.« Bevor sie etwas antworten kann, beende ich das Telefonat, starre aber noch ein paar Sekunden auf mein Handy. Genau diese Diskrepanzen bei unseren Gesprächen sind es, die mich davon abhalten, öfter mit meiner Mutter zu telefonieren.

Die Mikrowelle piept nun wirklich und ich nehme die dampfenden Nudeln heraus. Mit einer Gabel bewaffnet, setze ich mich an den Esstisch und sehe mir neben dem Essen ein paar YouTube Videos auf dem Handy an. Im Nu sind die Nudeln verputzt und das Geschirr landet in der Spülmaschine.

Als ich mich anschließend in mein Zimmer zurückziehe, bemerke ich erneut deutlich die Stille in der Wohnung. Mein Handy lege ich auf den Schreibtisch, schnappe mir mein Nachthemd und gehe ins Bad duschen. Dabei schweifen meine Gedanken wieder zu den Worten meiner Mutter. Natürlich nervt sie mich mit ihren ständigen Nachfragen nach einem Freund. Doch im Wesentlichen sehe ich ja ein, dass sie nicht ganz unrecht hat. Sie meint es nur gut und an solchen Abenden wie heute, wo ich ganz alleine bin, nehme ich diese Einsamkeit auch wieder wahr. Manchmal vergisst man im Alltag, wie es ist, allein zu sein. Was es bedeutet, mit niemandem offen und frei sprechen zu können. Wie es ist,

dass es niemanden gibt, der an einen denkt und auf den man sich freut.

Zurück in meinem Zimmer, werfe ich mich frustriert und traurig aufs Bett und starre zur Decke hinauf. Die Stille umzingelt mich und eine Träne löst sich aus meinem Augwinkel, kaum habe ich diese weggewischt, folgt die nächste. *Natürlich bin ich nicht gern allein, wer ist das schon? Aber was soll ich tun, es ist ja nicht so, als würden die Männer Schlange stehen und nur auf mich warten. Außerdem fällt es mir nicht leicht, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und diesen zu vertrauen. Das erschwert mir das Ganze ungemein.*

Ich stehe wieder auf und stelle mich vor den Spiegel, um meine Haare zu entwirren. Mit meinen eins sechzig bin ich doch eher der kleine Typ Frau und zusätzlich auch nicht wirklich sportlich. Dennoch bin ich mit mir und meinem Körper im Reinen und das ist, denke ich, die Hauptsache.

Jetzt, wo meine Mähne wieder liegt, ist die Haarbürste voller Haare. Normalerweise dürfte ich gar keine mehr auf dem Kopf haben, wenn ich diese Ansammlung betrachte. Meine Haare reichen mir bis knapp über die Schultern und sind alle auf einer Länge. Für einen ausgefallenen Schnitt oder eine andere Haarfarbe war ich bisher nicht mutig genug. Außerdem finde ich es schön, dass ich dadurch keine zusätzliche Zeit in das Styling investieren muss. So kann ich sie einfach offen tragen, oder zu einem Zopf binden, ohne dass mir Strähnen herausfallen. Ich lege die Bürste zur Seite und schlüpfte unter die Bettdecke. Sobald die Wärme mich empfängt, fühle ich

mich nun doch sehr müde und schließe die Augen.

Die nächsten zwei Tage vergehen wie die davor. Ich gehe arbeiten, unterhalte mich nebenbei mit Sara. Mache Feierabend, esse etwas zu Abend und gehe schlafen. Linas Schicht hat zwischenzeitlich gewechselt, da sie für eine Kollegin einspringen musste und so sehen wir uns nicht.

Doch nun ist endlich Sonntag und ich habe auch mal einen Tag frei. Ich schlafe genüsslich aus, mache mir dann leise Frühstück und schleiche anschließend mit Kakao und Müsli zurück in mein Zimmer. Wenn Lina Nachtdienst hatte, versuche ich, morgens immer sehr leise zu sein, damit sie in Ruhe ausschlafen kann. Voll beladen setze ich mich an meinen Schreibtisch und surfe nebenbei im Netz, während ich mein Müsli löffle. Danach stelle ich die Schale zur Seite und öffne die Homepage von *Let us Play*. Irgendwie hatte ich gehofft, dort Neuigkeiten zum laufenden Wettkampf zu erhalten. Doch es wird nur darauf hingewiesen, dass die erste Phase begonnen hat und ein Countdown die noch verbleibenden Stunden anzeigt. Noch knapp sieben Stunden, dann werden die Server geschlossen. Also wird um 18 Uhr ermittelt, wer es in Phase 2 geschafft hat.

Ich schließe die Seite und atme genervt aus. Warum mache ich mir überhaupt die Mühe, die Zahlen lügen nicht. Ich habe

mehr Spiele verloren als gewonnen und ich glaube nicht, dass viele der anderen Spieler noch schlechter waren als ich.

Da ich plötzlich eine große Unlust auf sämtliche Spiele und meinen Rechner verspüre, nutze ich den Moment und schlüpfte in meine Sportklamotten. Dann ziehe ich die Sporttasche hervor, packe Handtuch, Schuhe und eine Flasche Wasser ein und schwinde mir diese über den Arm. Mit Handy und Schlüssel bewaffnet, verlasse ich die Wohnung und laufe zur nächsten Straßenecke, wo sich ein Tanzstudio befindet. Bereits vor Wochen hat mir Lina davon erzählt, dass es dort auch Zumba-Kurse gibt und durch meine Recherchen weiß ich, dass diese ebenfalls sonntagmorgens angeboten werden. Die Tür zum Studio steht offen und es herrscht ein reges Treiben. Zielsicher steuere ich auf den Tresen in der Ecke zu und als die Dame dahinter mich anblickt, schenke ich ihr ein freundliches Lächeln. »Hallo, bist du für unseren Zumba-Kurs da?« Ich nicke zustimmend. »Ja, ich möchte gerne ein Einzelticket kaufen.« Sie lächelt erfreut. »Aber gerne doch.«

Nachdem das Finanzielle abgewickelt ist, mische ich mich unter die Menge, die sich langsam in den Kursraum begibt. Ich suche mir einen Platz in der hintersten Reihe und versuche, mit dem Tempo der anderen mitzuhalten. An Zumba gefällt mir besonders der schmissige Rhythmus in den Liedern, das gibt noch mal zusätzlich Energie. Eine Dreiviertelstunde später bin ich völlig ausgepowert und erschöpft, aber glücklich.

Zu Hause angekommen, gönne ich mir erst mal eine lange

heiße Dusche und als ich das Bad verlasse, zieht ein köstlicher Duft von der Küche zu mir herüber. An solchen Tagen weiß ich es sehr zu schätzen, dass Lina so gerne kocht. Denn meine »Kochkunst« besteht aus Tiefkühlpizza und Aufläufen. Als ich um die Ecke biege, sitzt Lina bereits am gedeckten Tisch. Vor ihr steht eine große Schale mit Kartoffeln, daneben Quark und gebratene Lendchen. Ich setze mich zu ihr und bedanke mich dafür, dass sie gekocht hat, bevor ich mir etwas von den Köstlichkeiten auftue.

»Du warst beim Sport?« Sie blickt mich verstohlen von unten an. Ich nicke. »Das machst du normalerweise nur, wenn dich was frustriert, also, was ist los?« Ihr Besteck klirrt, als sie es auf dem Teller ablegt. Ich seufze. »Ich habe bei der ersten Runde des Wettbewerbs schlecht abgeschnitten und habe damit wahrscheinlich meine Chancen vertan.« Ich komme mir blöd vor, da ich mir die Niederlage so zu Herzen nehme. Doch Lina nickt verstehend. »Ach, Kopf hoch, irgendwann gibt es bestimmt einen anderen Wettbewerb und eine neue Chance.«

Lina erhebt sich und räumt das Geschirr ab, während ich noch einen Moment durchatme, da ich mich fühle, als würde ich gleich platzen. »Ich möchte auch gerne mit dir noch über was anderes reden.« Sie ruft vom Tresen zu mir herüber, aber ich kann dennoch die Anspannung in ihren Worten wahrnehmen. Mit meinem Teller beladen, gehe ich zu ihr herüber und helfe ihr dabei, alles in die Spülmaschine zu räumen und diese anschließend zu starten. Sobald das

allgemein bekannte Rauschen des Wassers zu hören ist, tritt unangenehmes Schweigen ein.

Lina räuspert sich und blickt dann betreten zu Boden. »Ich werde, ich habe ... ich. Ach, das ist für mich jetzt wirklich nicht leicht, Christin.« Ich suche ihren Blick und mustere sie verwirrt. Sie legt die flache Hand auf die Arbeitsfläche und stützt sich darauf ab. »Ich werde ausziehen.« Ihre Worte treffen mich wie ein Blitzschlag. Kurzzeitig bilde ich mir ein, dass dies nur ein Albtraum ist, aus dem ich jeden Augenblick erwachen werde, aber selbst als ich angestrengt blinzele, ändert sich die Szenerie nicht. Lina reibt sich mit den Händen übers Gesicht. »Ich habe vor einigen Wochen jemanden kennengelernt – Thomas. Er ist einer der Ärzte in Ausbildung gewesen, die bei uns einige Wochen auf der Intensivstation ihre Kenntnisse erweitern sollten.« Ich durchforste mein Gehirn nach dieser Information, da sie mir ja sicherlich davon erzählt hat, bis ich mich schließlich erinnern kann. »Aber das ist doch schon fast ein halbes Jahr her?« Meine Stimme bebt und Lina wirkt sichtlich betreten. »Ja, stimmt, so ungefähr.« Wahrscheinlich sehe ich sie vollkommen entgeistert an, denn sie hebt beschwichtigend die Hände. »Am Anfang war ich mir selbst nicht sicher, wo das Ganze hinführen würde. Wir arbeiten beide im Schichtdienst und Thomas ist einer anderen Abteilung zugeordnet als ich. Er will Kinderarzt werden.« Linas Augen strahlen bei den letzten Worten geradezu vor Begeisterung. »Jedenfalls haben wir uns seitdem mindestens einmal die Woche getroffen und etwas zusammen unternommen. Na ja, und letzte Woche hat er mich dann

gefragt, ob wir nicht zusammenziehen wollen.« Ihr Lächeln ist so strahlend, dass ich nicht anders kann, als selbst zu lächeln, obwohl mir danach nicht gerade zumute ist. Die Vorstellung, mir eine neue Mitbewohnerin suchen zu müssen, bereitet mir eher Kopfschmerzen. Sie greift nach meiner Hand. »Ich hoffe, du kannst mich verstehen und bist nicht sauer. Natürlich helfe ich dir auch bei der Suche eines neuen Mitbewohners, versprochen.«

Linus Worte hallen immer noch in meinem Kopf wider, als ich eine Stunde später allein in meinem Zimmer sitze. Während mein Rechner hochfährt, schweift mein Blick durch das Fenster in die Abenddämmerung. Es stimmt mich traurig, dass Lina ausziehen wird, auch wenn ich mich zeitgleich für sie freue, dass sie glücklich ist und jemanden gefunden hat, mit dem sie ihr Leben teilen möchte. Die Vorstellung, mit jemand Neuem, Fremdem die Wohnung zu teilen, bereitet mir wiederum Bauchschmerzen. Ich habe mich so an Linus Anwesenheit gewöhnt, dass es mir nie in den Sinn kam, dass sie eines Tages ausziehen könnte. Im Augenwinkel sehe ich meinen Bildschirm aufleuchten. Der Desktop erscheint und in der unteren Ecke wird mir mitgeteilt, dass ich neue Mails habe. Ich klicke darauf und entdecke neben den wohlbekannten Spam-Mails zwei Nachrichten mit dem

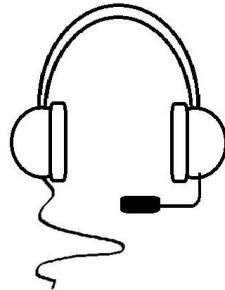
Absender *Let us Play*. Eine Mischung aus Hoffnung und Aufregung durchflutet mich, die aber bereits nach wenigen Sekunden wieder abebbt, als ich erkenne, dass die erste Mail nur allgemein den Abschluss der ersten Phase bekannt gibt. Die Standardfloskel deutet daraufhin, dass diese automatisiert von einem Computer erstellt und versendet worden ist.

Ich lösche diese und klicke dann auf die nächste Mail. Die bunte Flut von Schriftzügen und Bildern, die in der anderen Mail einen großen Teil der Fläche eingenommen haben, fehlt hier komplett.

Denn dieser Mailtext mit persönlicher Anrede ist klassisch und schlicht, was meine Neugier wieder entfacht. Zwar fallen auch hier die Standardfloskeln wie *Vielen Dank für Ihre Teilnahme* und *Die erste Phase ist nun beendet*.

Aber der darauffolgende Satz lässt mich vor Freude aufspringen und ihn noch mal laut vorlesen.

»Wir freuen uns, Ihnen mitzuteilen, dass Sie es mit Ihren Leistungen in Phase 2 des Wettbewerbs geschafft haben.« *Ich bin weiter? Ich habe es geschafft, nicht komplett zu versagen? Doch was erwartet mich nun als Nächstes?*



Zwei Tage, so lange dauert es, bis ich eine Rückmeldung zu meinen Terminvorschlägen erhalte. Denn in der Zusage für Phase 2 wurde ich aufgefordert, drei Termine zu nennen, an deren Zeitpunkt ich verfügbar bin und virtuell für die nächste Phase antreten kann.

So wie ich die Mail interpretiert habe, wird auch Phase 2 wieder aus einem Kampf bestehen, diesmal aber ein Zweikampf und es gibt nur eine Chance, entweder gewinnen oder verlieren. Bei Phase 1 hatte man noch eine Chance, wenn man nicht alle Kämpfe verloren hat, aber bei Phase 2 vermute ich, dass ich entweder gewinnen muss, oder raus bin. Eine weitere Chance, ein weiterer Kampf, eine weitere Prüfung in weniger als vierundzwanzig Stunden.

Der Termin ist für morgen Vormittag anberaumt und wird wahrscheinlich nur wenige Minuten dauern. Diesmal muss ich

allerdings nicht stundenlang bangen und auf eine positive Antwort hoffen. Denn diesmal werden die Ergebnisse direkt nach dem Kampf bekannt gegeben. Nur diejenigen, die hier ausgewählt werden, schaffen es ins Camp und genau dort will ich hin. Denn mein Ehrgeiz ist geweckt, ich bin so nah am Ziel.

Ich liege flach mit dem Rücken auf meinem Bett und starre zur Decke, während meine Gedanken wie wild umherkreisen. So ein Kribbeln vor Aufregung und Angst habe ich lange nicht mehr gespürt. Die Nervosität schlängelt sich durch meine Glieder bis zu den Zehnspitzen hinab und ich bin hellwach. An Schlaf ist überhaupt nicht zu denken, deswegen starre ich auch schon gefühlte Stunden die Decke an. Es ist ein Gefühl wie damals bei der Abschlussprüfung in der Schule, obwohl ich mich nur noch vage an diesen Tag erinnern kann, aber genauso stelle ich mir meine Gefühlslage von damals vor. Man weiß, dass einem morgen ein großer Tag mit wichtigen Ereignissen bevorsteht. Entweder besteht man oder man versagt, es gibt nur eine Chance. *Das ist ja mal überhaupt kein Druck.*

Seufzend presse ich mir die Handflächen auf das Gesicht. Wenn ich nicht bald in den Schlaf finde, werde ich morgen total übermüdet in diese Herausforderung starten müssen. Doch meine Gedanken wollen einfach nicht schweigen. Immer wieder gehe ich meine Möglichkeiten durch, versuche, meine Fehler aus den letzten Kämpfen zu analysieren, um diese nicht morgen zu wiederholen. Mein Blick schweift zu dem Wecker auf meinem Nachttisch. Erschrocken stelle ich

dabei fest, dass morgen bereits heute ist, denn die Uhr zeigt unverhohlen an, dass es bereits zwei Uhr ist. Normalerweise lege ich mich hin und schlafe innerhalb weniger Minuten tief und fest, doch heute möchte mein Unterbewusstsein mich wohl noch etwas wachhalten.

Ich drehe mich zur Seite und schließe die Augen, während ich im Geiste anfangen zu zählen. *Ich zähle tatsächlich Schäfchen, wie tief bin ich gesunken.*

Der Wecker reißt mich unsanft aus dem Schlaf. Blind taste ich danach und schalte diesen aus. Meine Augen brennen vor Müdigkeit und ich fühle mich, als hätte ich auf dem Boden geschlafen, so erschöpft sind meine Glieder. Eines steht fest, erholsam war diese Nacht bei Weitem nicht. Völlig übermüdet zwingen mich dazu, meine Augen zu öffnen und einen Blick auf die Uhr des Weckers zu werfen. *Noch eine Stunde bis zur entscheidenden Prüfung.*

Seufzend lasse ich mich zurück in das Kissen sinken, doch an Schlaf ist nicht mehr zu denken. Das Adrenalin pocht wieder durch meine Venen und lässt meine Gedanken rotieren. Doch die Angst weicht immer mehr der Vorfreude. *Ich kann das, ich bin gut darin, ich kenne meine Fähigkeiten.* Die erste Prüfung habe ich bereits bestanden, das wird mir auch bei der zweiten gelingen.

Euphorisch schwingen ich die Beine aus dem Bett und laufe

barfuß ins Badezimmer herüber, um mir eine Dusche zu gönnen. Das Wasser erfrischt mich und weckt auch den letzten Nerv in meinen Gliedern. Anschließend husche ich zurück in mein Zimmer, ziehe mir bequeme Sachen an und mache mir dann Frühstück.

Bewaffnet mit einem Löffel, setze ich mich mit meinem typischen Müsli vor den Rechner. Obwohl ich versuche, ruhig zu bleiben und mich noch ein paar Minuten abzulenken, schweift mein Blick immer wieder zu der kleinen Zeitanzeige am unteren Bildschirmrand. Nach der halben Portion des Müslis gebe ich schlussendlich auf, denn ich bekomme vor Aufregung keinen Bissen mehr herunter. Aus Sorge, zu spät online zu sein, melde ich mich bereits jetzt in der Spielesoftware an und atme erleichtert auf, nachdem es ohne Probleme glückt.

Ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass immer noch fast zehn Minuten Zeit sind bis zu meinem Wettkampf. Als ich die Müslischüssel zur Seite räume und die Tastatur wieder näher an mich heranziehe, bemerke ich, dass meine Finger leicht zittern. Ich greife nach dem Headset, öffne den Player auf dem Rechner und sobald die Musik erklingt, entspanne ich mich etwas. Für mich gehören Musik und Gaming einfach zusammen, denn es gibt für jede Stimmung, jede Situation das passende Lied. Wenn ich angespannt bin, sind fröhliche, sommerliche Lieder meine Rettung, während bei Aufregung eher ruhigere Songs für Entspannung sorgen.

Doch trotz meiner Aufregung benötige ich im Moment keine Entspannung, nein, ich benötige einen Song, der meine

Aufregung und Euphorie noch weiter anheizt. Denn ich brauche die Anspannung, dieses Gefühl, das mir gleich das Herz aus der Brust springt. Genau dieses Gefühl ist es, was mich zu Höchstleistungen pusht und dafür sorgt, dass ich meine ganze Konzentration in diesen kurzen Kampf stecke. Ich scrolle durch meine Playlist auf der Suche nach einem ganz bestimmten Song. Als die ersten Klänge von *Fight Song* von Rachel Platten in meinen Ohren erklingen, fühle ich mich stark und lebendig. Ich stelle das Lied auf Dauerschleife und begeben mich in den Startbildschirm des Spiels. Gebannt fällt mein Blick auf die Zeitanzeige, die in diesem Moment auf zehn Uhr weiterspringt.

Im selben Augenblick erscheint ein gelbes Ausrufezeichen neben meinem Charakterfenster. Als ich daraufklicke, wird mir mitgeteilt, dass ich eine Kampfeinladung vom Spieler *WarTec* erhalten habe. Obwohl sich diese Frage nicht stellt, so gibt es trotzdem einen Button mit der Aufschrift *Ablehnen* neben dem in Gold blinkenden Button mit der Aufschrift *Annehmen*. Ich zögere einen Moment, bevor ich die Kampfeinladung annehme, denn ein kleiner Teil von mir hat einen Sekundenbruchteil lang Zweifel. Bisher habe ich meine Bedenken verdrängt, denn solange ich heute nicht gewinne, scheint das, was mich mit der Teilnahme am Camp erwartet, noch meilenweit entfernt.

Während die Arena und die Charaktere geladen werden, steht bereits der Chat zur Verfügung. *WarTec* begrüßt mich mit einem *Hallo*, was mich im ersten Moment verwundert. Meist ignorieren Gamer den Chat komplett, vor allem in

solchen One-vs.-One-Kämpfen. Doch da der Ladevorgang noch einen Moment zu dauern scheint, erwidere ich seine nette Geste und begrüße ihn ebenfalls. Kaum habe ich meine Antwort abgesendet, erscheint wiederum eine Nachricht von ihm.

*Ich hoffe, du bist bereit,
denn ich werde dich gnadenlos fertigmachen, Kumpel.*

Ich muss den Satz zweimal lesen, bevor ich seine Kampfansage verstehe. Während ich ein *Träum weiter* eintippe, beginnt plötzlich ein Countdown, auf dem Bildschirm herunterzuticken und ich drücke schnell auf Senden, bevor die Anzeige auf null springt. Im nächsten Moment startet der Kampf.